XXII.

Herabstieg der Monade; Entstehung des Karma. Chela; Meister.

Warum STIRBT der Mensch? Was wir heute "STERBEN" nennen,hängt mit einer ganz bestimmten Stufe unserer Entwickelung zusammen. Wir leben in 3 Welten. In uns haben wir einen inneren Lebenskern,die MONADE. Diesen Wesenskern erhalten wir uns durch die 3 Welten hindurch; er ist überall da,nur immer im verschiedenen Gewande; in der phys.,Astral-und Devachan-Welt ist das Gewand unseres Wesenskern verschieden. Wir sehen zunächst ab von dem Tode und stellen uns den Menschen in der phys.Welt vor mit einer gewissen Materie bekleidet; dann tritt er in Astral-und Devachanwelt,jedes mit einem anderen Gewande. Nehmen wir nun an,der Mensch sei bewusst in allen 3 Welten,sodass er die Dinge ringsum wahrnehmen könnte. Wäre das der Fall,dann gäbe es keinen Tod,sondern nur eine Verwandlung; dann würde der Mensch bewusst aus einer Welt in die andere übergehen. Dieses Hinübergehen wäre für ihn dann kein sterben,und für die Zurückbleibenden höchstens ein Verreisen. Nach und nach erst erwirbt sich der Mensch ein BEWUSST SEIN in diesen 3 Welten. Geht er aus der phys. in die anderen Welten hinein, dann empfindet er es zunächst als eine Verdunklung seines Bewusstseins und wird sich erst wieder klar bewusst,wenn er in die phys. Welt zurückkehrt.

Die Wesen,die das Bewusstsein behalten,kennen den Tod nicht. Wie ist nun der Mensch zu dem gegenwärtigen phys. Bewusstsein gekommen? Und wie wird er ein anderes Bewusstsein erwerben? Der Mensch ist eine ZWEIHEIT,aus 2 Wesen zusammengesetzt,aus der Monade und der UMKLEIDUNG der MONADE. Wie ist das eine und das andere entstanden? Wo lebte der Mensch,bevor er geworden,was er heute ist? Wo lebte die Monade? Beide haben verschiedene Entwickelungsstadien durchgemacht, beide sind nach und nach geworden,wie sie heute sind. Bei Betrachtung des ~~physischen~~ phys. astralen Menschen müssen wir zurückgehen in ferne Zeiten,wo er nur vorhanden war als ein ASTRALES URBILD,eine ASTRALE FORM, als ein Gebilde, nicht wie der heutige Astralkörper,sondern eine viel umfassendere Wesenheit. Diesen einstmaligen Astralkörper kann man sich so vorstellen,dass die Erde damals astral und zusammengesetzt war aus astralen Menschen. Alle uns heute umgebenden Naturkräfte und Wesenheiten,alle Pflanzen,Tiere usw.,alle tierischen Instinkte und Leidenschaften,alles lebte damals noch im ASTRALISCHEN MENSCHEN. Der Astralkörper des Menschen hatte damals die sämtlichen,auf dieser Erde verteilten Wesenheiten IN SICH. Die ASTRALE ERDE war aus lauter ASTRALEN MENSCHENKÖRPERN zusammengefügt wie eine grosse Brombeerkugel und eingeschlossen in eine GEISTIGE ATMOSPHäRE,in welcher devachanische Wesenheiten lebten. Diese damalig

astrale Erde umgebende Luftatmosphäre war aus einer etwas dünneren Substanz als der Astralkörper des Menschen. In dieser Urluft lebten ausser sonstigen astralen Wesenheiten auch die MENSCHLICHEN MONADEN,ganz abgetrennt von dem übrigen Astralkörper. Das war der damalige Zustand der Erde. Die Monaden,die in der astralen Urluft vorhanden waren,konnten sich nicht verbinden mit dem astralen Körper,denn die Astralkörper der Menschen waren noch zu wild; die Leidenschaften und Instinkten mussten erst heraus. Es entstand durch die Ausscheidung gewisser Substanzen und Kräfte der menschlichen Astralk. in einer reineren Form die Ausscheidungen aber waren besondere astrale Gebilde. Jetzt waren also das 2 Astralk.: ein weniger wilder,menschlicher Astralk. und ein sehr dichter wilder Astralleib. Diese 2 halten wir einander streng entgegen: den menschlichen Astralleib und alles was da herum herein lebte. Immer weitere Ausscheidungen bildeten sich,sie wurden dichter und dichter und daraus entstanden die anderen Reiche. Gewisse Instinkte und Kräfte wurden ausgeschieden,und durch diesen Verdichtungsprozess traten die verschiedenen TIERKLASSEN hervor. So fand eine fortwährende Reinigung des Astralk. statt,und das hatte auf der Erde eine notwendige Folge; denn dadurch,dass der Mensch infolge der Reinigung andere Wesen neben sich bekam,trat er in Verkehr mit ihnen,und was er früher in sich hatte,

wirkte später von AUSSEN in ihm herein. Das ist ein EWIGES PROZESS,auch beim ABSONDERN DER BEIDEN GESCHLECHTER,die damals von aussen auf einander wirkten. Die ganze Welt war erst MIT UNS ERWORBEN,dann wirkte sie von AUSSEN auf uns ein. Das Symbol dafür ist die sich in den Schwanz beissende Schlange. Nehmen wir nun an,dass der Mensch hätte vielleicht IO verschiedene Formen ausgesondert, die zuerst IN ihm waren und dann ihn umgaben. Da entstanden in dem geläuterten Astralkörper Spiegelbilder der ihn umgebenden Welt und der sich ausser ihm befindenden Formen. Diese Spiegelbilder werden in ihm zu einer neuen Kraft,sie wirken in ihm; sie gestalten ihn um und läutern ihn. Er hat z.B. die Wildheit aus sich heraus gesetzt; sie ist jetzt ausser ihm als ein Bild und wirkt auf ihn als gestaltende Kraft. Der Astralleib wird aufgebaut durch die Bilder,die früher IN ihm waren,sie bauen in ihm einen neuen Körper auf. Der Mensch hatte den MAKROKOSMOS IN sich und setzte ihn heraus; und das formte in ihm den MIKROKOSMOS,einen Abriss seiner Selbst. So treffen wir auf einer bestimmten Stufe den Menschen an mit einer Gestalt,die ihm verliehen wurde von seiner ganzen Umgebung. Die SPIEGELBILDER WIRKEN SO AUF DEN ASTRALKÖRPER,dass sie ihn DIFFERENZIEREN und SPALTEN,und der Mensch setzt ihn dann wieder zusammen aus den einzelnen Teilen,so dass er dann ein GEGLIEDERTER ORGANISMUS ist. Die ge-

meinsame Astralmasse ist differenziert worden zu den verschiedenen Organen, z.B. das Herz,die erst alle astral waren; und dann hat sich der physische Mensch herumgelagert. Die Menschlichen Bildungen werden dadurch mehr und mehr geeignet,sich zu verdichten und ein immer komplizierterer und mannigfaltigerer Organismus zu werden,der ein Abbild der ganzen Umgebung ist. Am allerdichtesten ist der phys. Körper geworden,weniger dicht der Aetherkörper und das feinste ist der Astralkörper; er ist feiner und feiner geworden,sodass der Mensch an einem bestimmten Punkte der Erdenentwickelung einen entwick.Astralk. hat; dadurch,dass er immer feiner geworden ist,hat er sich der feinen Astralmaterie, die um ihn herum war,angenähert. So sind im Wesentlichen ~~die~~ 3 Körper Spiegelbilder der Aussenwelt,Mikrokosmos im Makrokosmos. Bei der Monade vollzog der entgegengesetzte Ptozess sich. Sie ist von OBEN HERUNTERGESTIEGEN aus dem HÖCHSTEN DEVACHAN.REGIONEN bis in die Astralregion und hat sich bei diesem Abstieg verdichtet. Da kommen sich die beiden Teile entgegen; von der einen Seite der Mensch hinauf bis in den Astralkörper; von der anderen Seite begegnet ihm die Monade auf dem Abstieg in der astral.Welt. Das geschah in der lemurischen Zeit; da konnten sich beide befruchten. Die Monade hat sich umkleidet mit der devachanischen und mit der Astralluft-Materie: von unten herauf haben wir phys.Ma-

terie,die Aether- und die Astralmaterie. So befruchten sich die beiden Astralmaterien und verschmelzen mit einander. Das,was von oben kommt,hat die Monade in sich,wie in ein Bett bettet sie sich in die Astralmaterie hinein. SO FINDET DAS HERABSTEIGEN DER MATERIE STATT. Aber damit das geschehe,muss in der Monade ein Durst sein nach den unteren Regionen; diesen Durst muss man zunächst voraussetzen. Die unteren Regionen kann man als Monade nur kennen lernen,wenn man sich in den Menschenkörpern inkarniert und durch sie in die Umgebung hineinschaut. Jetzt ist der Mensch viergliedrig; er hat: 1) ein phys.Körper; 2) einen Aetherkörper; 3) einen Astralkörper,und darinnen 4) das Ich,die Monade. Durch diesen viergliedrigen Leib kann die Monade hineinschauen in die Umgebung,und es tritt ein Verkehr ein zwischen ihr und alledem,was um sie her ist. Dadurch wird der Durst der Monade einigermassen gestillt. Wir haben gesehen,dass der ganze menschliche Leib sich zusammengesetzt hat aus Teilen,die dadurch entstanden sind,dass die ursprünglich ungegliederte Masse sich in Organe geteilt hat; ferner,dass durch die verschiedenen von dem ursprünglichen Astrall. ausgesonderten,ihn rings umgebenden Bilder sich in ihm spiegeln und in ihm Kraftformen entw. Es entsteht sein Aetherleib; dieser wird durch die mannigfachen Bilder GEGLIEDERT. Nun verdichtet sich wiederum jeder solcher Aetherleib in sich,

und es entsteht der phys. Gliedkörper. Jeder sölcher phys. Kern,aus dem dann die Organe werden,bildet zu gleicher Zeit eine Art von ZENTRUM IM AETHER, die Zwischenräume zwischen den Zentren sind durch blosse Aethermasse ausgefüllt. So denken wir uns den Körper aus IO Teilen zusammengesetzt,die durch ihre Verwandtschaft zusammenhalten; sie sind Abbilder der ganzen übrigen Natur und ~~dave~~ davon hängt es ab,wie stark sie zusammenhängen. Es bestehen in ihnen GRADE DER VERWANDTSCHAFT mit den einzelnen Tieren. So lange diese halten,bleiben diese Teile zusammen, wenn die Verwandtschaftsgrade aufhören,fallen die Teile auseinander. Da wir die mannigfaltigsten Gebilde während der irdischen Entw. herausgesetzt haben,so halten die Teile im Aetherkörper nur in gewissem Grade zusammen. Die menschliche Natur ist ein Abbild der herausgesetzten Wesenh.,so ~~wei~~ weit die Wesen ein Sonderdasein führen,so weit führen auch die Teile des phys. Körpers ein Sonderdasein. Wenn die Verwandschaft der Kräfte so gering geworden ist, dass sie aufhört,so leben wir nur bis dahin,sodass das Mass unserer Lebenszeit dadurch bedingt ist,wie sich die Wesenh. rings um uns herum vertragen. Der Mensch ARBEITET zunächst an seinem ASTRALLEIBE; er arbeitet hinein Ideale, Enthusiasmus,usw.,und bekämpft die Instinkte. Wenn der Mensch Pflichten an die Stelle von Instinkten setzt,bringt er Harmonie in die Teile seines Ast-

ralleibes,und in dem Masse,in dem er Frieden gestiftet hat,stirbt der Astral-
leib nicht mehr. Die Instinkte fangen an sich zu vertragen. Harmonie entsteht
in dem früheren Chaos,und es entsteht ein astrales Gebilde,welches überdauert,
leben bleibt. Er erhält sich in den anderen Welten zuerst nur kurze Zeit; je
mehr Frieden aber gestiftet worden ist,desto länger dauert die Devachanzeit.
Im phys.Leib und im Aetherl. wird zunächst nicht Frieden gestiftet. Aber wenn
der Mensch Chela geworden ist,fängt er an auch im Aetherk. Frieden zu stiften.;
dann überdauert auch der Aetherk. Bei den MEISTERN wird auch Frieden im phys.
Leib gestiftet; daher überdauert bei ihnen auch der phys. Leib. Es handelt sich
darum, die verschiedenen,aus einzelnen sich bekämpfenden Teilen bestehenden
Körper in Harmonie zu bringen und in ewige Körper umzuwandeln. Der Mensch hat
die Naturreiche aus sich herausgesetzt; sie spiegeln sich in ihm; dann sind die
einzelnen Teile bei ihm entstanden; durch sein Manas ist er im Verkehr mit
seiner Umgebung; die Monade ist in den menschlichen Leib eingezogen; sie beginnt
TATEN zu tun. Er gliedert seine Taten in die Umwelt ein,und sie spiegeln sich
wieder in ihm ab; in demselben Masse, in dem sie anfängt Frieden zu stiften,
beginnt sie auch aufzunehmen die Spiegelbilder ihrer eigenen Taten. Nun sind
~~wir b~~

wir bei einem Punkte angekommen,wo wir fortwährend um uns herum ein neues Reich schaffen,die Wirkungen unserer eigenen Taten. Das baut in uns wiederum etwas auf; wie wir früher den zurückgebliebenen Aetherl. aus den Spiegelbildern herausgegliedert haben,so gliedern wir jetzt der MONADISCHEN ESSENZ DIE WIRKUNG UNSERER TATEN EIN, das nennen wir: alles in der Monade bleibend machen. Früher hat der Astrall. sich gereinigt durch Abwerfung dessen,was in ihm war. Jetzt schafft der Mensch sich ein neues Tatenreich,den Verhältnissen nach,gleichsam aus dem Nichts heraus. Das was vorher kein Dasein hat,das neue Verhältnis, spiegelt sich als etwas Neues mit einem bildhaften Charakter in der Monade ab. Da bildet sich ein neuer,innerer WESENSKERN aus dem Spiegelbild der Taten , das KARMA. Der Wesenskern vergrössert sich immer mehr. Nach einiger Zeit wird die Monade Harmonie herausgebildet haben,einerseits aus den streitenden Kräften, anderseits aus den Wirkungen der Taten; beide verbinden sich miteinander. Nehmen wir an,dem Menschen wird das irdische Kleid abgestreift und die Monade bleibt übrig mit den Wirkungen ihrer Taten. Nun fragt es sich,wie die Wirkung der Taten beschaffen ist. Ist sie derartig,dass sie sich in den Welten,in denen die Monade sich befindet,BETäTIGEN kann,dann kann der Mensch sich lange dort

aufhalten. Dann muss er wieder in den Dutst(?) der Monade zurückfallen und wieder einen phys.Körper beziehen. Das menschliche Leben ist immerfort eine EINHÜLLUNG DESSEN,was uns umgibt,wir nehmen Bildformen auf und gestalten darnach unsern eigenen Körper; was die Monade gewirkt hat,das nimmt der Mensch wieder auf als KARMA. Es wird immerfort DIE WIRKUNG SEINES KARMA SEIN. In der Vedante steht,die verschiedenen Teile des Menschen werden aufgelöst und in alle Windrichtungen verteilt werden; was dann noch von ihm vorhanden bleibt,das ist sein Karma. Das ist das einzige,was der Mensch aus sich selbst gemacht hat,was er selbst zunächst als BILD aus seiner Umgebung aufgenommen hat. DER MENSCH IST UNSTERBLICH; er braucht es nur zu wollen,er braucht nur seine Taten so zu gestalten,dass sie ein bleibendes Dasein haben. UNSTERBLICH IST AN UNS DASJENIGE WAS WIR UNS VON AUSSEN ERWERBEN. Wir sind geworden in der Welt und fangen an, durch die Befruchtung mit der Monade,in uns den Spiegel einer neuen Welt aufzubauen. Die Monade hat die Spiegelbilder in uns belebt; sie können jetzt hinauswirken. Nun spiegeln sich neuerdings die WIRKUNGEN dieser Bilder und es ~~entsteh~~ entsteht ein inneres Leben. Mit unseren Taten verändern wir fortwährend unsere Umgebung; dadurch entstehen neue Spiegelbilder,die werden nun das Karma. Das

ist ein neues Leben,das aus dem Inneren entspriesst. UM UNS von einem bestimmten Punkte an HÖHER ZU ENTWICKELN,müssen wir aus UNSEREM SELBST HINAUSGEHEN, SELBSTLOS IN DIE UMGEBUNG EINTRETEN. Dieses ~~Herausstreten~~ Heraussetzen und es möglich machen,unsere Umgebung selbstlos in harmonische Verhältnisse zu versetzen,das BEDINGT EINE HARMONISIERUNG DER SPIEGELBILDER IN UNS. UNSERE AUFGABE ist,die Welt um uns her HARMONISCH ZU MACHEN. Sind wir Centren in der Welt,so spiegeln sich in uns die Verwirrungen; wirken wir harmonisch in der Welt,so spiegeln sich in uns Harmonien. Den letzten Grad der Vollkommenheit,den wir uns gestiftet haben,werden wir später mit hinausnehmen. Wir müssen die Welt so machen,dass sie in sich enthält: WEISHEIT,SCHöNHEIT,STäRKE. Hast du die Zeit dazu benutzt,dann ziehst du selbst aus dieser Erde hinaus mit dem Spiegelbild von Weisheit,Schönheit,Stärke,das Spiegelbild des Manas; SCHöNHEIT,FRöMMIGKEIT, GüTE,das Spiegelbild der Budhi; STäRKE,das Spiegelbild des ATMA. Zuerst entwickeln wir um uns her ein Reich der Weisheit,dadurch dass wir die Weisheit fördern. Dann entwickeln wir ein Reich der Schönheit auf allen Gebieten: sichtbare Weisheit tritt auf und spiegelt sich in uns: Budhi. Zuletzt verleihen wir dem ganzen physischen Dasein Weisheit im Inneren und Schönheit nach aussen.

Wenn wir die Kraft haben dies durch zu setzen, dann haben wir Stärke: Atma; die Kraft, alles das in Realität zu setzen. So richten wir uns auf die 3 Reiche: Atma, Budhi, Manas. Nicht durch müssige Beschaulichkeit gelangt der Mensch ~~durch~~ auf der Weltweiter, sondern indem er der Erde Weisheit, Schönheit, Stärke einverleibt, Weisheit und Schönheit im äusseren Dasein. Das müssen wir als den FORTSCHRITT DES MENSCHEN IN SEINEM INNEREN ANSEHEN.

****